

größte Teil der "Eibelstadter Juden" nach Goßmannsdorf; das Memorbuch nahmen sie dorthin mit. In Goßmannsdorf wurden die Aufzeichnungen bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts fortgeführt.

Ab 1937 war das Memorbuch verschollen. Es tauchte 1965 plötzlich in einem Antiquariat in London wieder auf und wurde dann vom "Zentralarchiv für die Geschichte des Jüdischen Volkes" in Jerusalem erworben. 1990 gelang es dem Historischen Verein unter Federführung von Dr. Schicklberger, für den Verein eine Reproduktion des Memorbuches nach Eibelstadt zu bekommen, wo es heute von der einstigen Blüte der Jüdischen Gemeinde Zeugnis geben kann.

Israel Schwierz

Ausstellung Franz Kochseder, Kopf-Zeichen:

Schweinfurt, Städtische Sammlungen, Galerie Alte Reichsvogtei, 27. 9.–10. 11. 1991. Geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10–13 und von 14–17 Uhr. Eintritt frei. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Franz Kochseder ist Maler, Bildhauer und vor allem ein Zeichner. In seinen Bildern reflektiert er mit Pinsel und Zeichenstift über eine Welt jenseits der dinglich darstellbaren. Die Zeichnung ist dazu das geeignete Medium, da sie unbelastet vom überkommenen Naturbegriff in der Kunst ist. Zeichenhaft reduzierte Kopf-Formen bilden häufig das Grundgerüst, dem sich Kochseder mit seinen Zeichnungen nähert, dieses Gerüst mit Linien füllt und auf diese Weise, je nach dem Grad der Farb- und Linienführung den Betrachter etwas von seiner Vision jenseits des realen ahnen läßt. Der Kopf als Sitz der ratio ist zugleich der Ort unserer Gefühle. In unserem Denken und Fühlen gelangen wir weit über das reale, erdenschwere hinaus. Die Ausstellung im Schweinfurter Galerie-Studio zeigt außer Zeichnungen auch Über-Zeichnungen bzw. Über-Malungen, Schnittobjekte und Skulpturen.

Franz Kochseder wurde 1947 in Mittelfranken geboren. Von 1970–76 absolvierte er ein Studium in Aachen und an der Akademie in Stuttgart. Anschließend übersiedelte er als freischaffender Künstler nach München. 1983 erhielt er den Förderungspreis für Graphik der Landeshauptstadt München und 1987 förderte ihn die Prinz-Luitpold-Stiftung. Die Liste seiner Einzelausstellungen reicht von einer Ausstellung im Kunstverein Ingolstadt 1982 über die Albrecht-Dürer-Gesellschaft in Nürnberg 1985 bis zum Kunstverein Rosenheim 1989.

Mozart mit den Bamberger Symphonikern:

"Seyn Sie nicht allzu andächtig..." – dieses Zitat aus einem Brief Mozarts an Constanze von 1781 steht über der ersten Mozartwoche der Bamberger Symphoniker und des E. T. A.-Hoffmann-Theaters vom 30. November bis 5. Dezember. Die "kleinen Festspiele" wollen über die "Andacht" des Todestages hinaus ein lebendiges, farbiges Bild seines Schaffens darstellen und aufzeigen, daß das Genie Mozarts nahezu alle Bereiche menschlichen Fühlens in Musik verwandelt hat. Die Bamberger Symphoniker, ein Mozart-Orchester von hohem Rang, dessen Wurzeln bis zur Uraufführung des "Don Giovanni" von 1787 in Prag reichen, wollen dabei einen eigenen "Mozart-Klang" finden. So am 30. November bei der Premiere eines "doppelten" Opernabends mit dem Singspiel "Colin und Colette" von Jean-Jaques Rousseau auf ein Libretto des Komponisten und Mozarts komischer Oper "Bastien und Bastienne". Am 2. Dezember folgt ein Mozart gewidmetes Symphonie-Konzert unter der Leitung von Horst Stein im Dominikanerbau.

Am 3. Dezember zeigt der Wiener Internist Prof. Dr. A. Neumayr, Autor des zweibändigen Werkes "Musik und Medizin", Zusammenhänge zwischen dem Schaffen und den Krankheiten Mozarts auf; Neumayr wird mit Mitgliedern der Bamberger Symphoniker musizieren. Mozarts Lieder und Kanons sowie die Bäsle-Briefe stehen im Mittelpunkt eines Theaterabends am 4. Dezember. Die Mozartwoche schließt am 5. Dezember, dem 200. Todestag, mit dem unvollendeten "Requiem" in der Oberen Pfarrkirche, das die Bamberger Symphoniker mit Chor unter der Leitung von Rolf Beck bestreiten. Alle Termine sind auch im Abonnement zu buchen. Anfragen: Fremdenverkehrsamt 8600 Bamberg, Telefon 09 51/2 10 40.

FR 455

Veranstaltungen

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Ausstellung: Künstlerleben in Rom. **Bertel Thorvaldsen (1770–1844)** Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde.

1. Dezember 1991 bis 1. März 1992

Galerie Markt 11, Münnerstadt: Ausstellung: **Paula und Walter Bausenwein, Batik.** 13 Oktober bis 8. Dezember 1991

Hans Heinrich Erler: **"Aus der Heimat in die Heimat. Mergentheimer Lesebuch"**. Textauswahl und Nachwort: Ulrich Lempp. Verlag Robert Zehnder, Bad Mergentheim 1991. 112 S. 12,80 DM.

Hans Heinrich Erler, 1872 in Mergentheim geboren, 1951 in Waldenbuch verstorben, ist als Lyriker und Erzähler nicht mehr auf dem Büchermarkt präsent. Sein Erinnerungsbuch "Die Reise in die Heimat", 1926 erstmals erschienen, 1958 nochmals aufgelegt, blieb liegen. In diesem seinem schönsten, weil persönlichsten Buch, hat Erler die Ordensresidenz und Vaterstadt als Ort der Kindheit und frühen Jugend ins Gleichnis erhoben. Mergentheim verdankt er den hohen Sinn fürs geschichtlich Gewachsene, seine lebenslange weltfromme Gläubigkeit. Die vorliegende Auswahl "Mergentheimer Lesebuch" täuscht. Nur die Hälfte der Texte kreist um Ehrlers unverrückbar zentrales Erlebnis der Kleinstadt als Prägestock eigenen Werdens. Ulrich Lempp hat den im Stadtarchiv verwahrten Nachlaß, nicht zu Vernachlässigendes, gesichtet. Er bringt uns, und das ist der eigentliche Gewinn dieser Sammlung, neben dem Dichter und Deuter erstmals auch den Zeitgenossen, den Bürger und Staatsbürger Erler nahe, der beim Umbruch von der Monarchie zur Republik politisch hervortrat, sich auch nach 1933 zeitweise das Heil von einem "metaphysisch durchstrahlten Volkstum" erhoffte und in dem unvollendeten Manuskript "Buch der Verantwortung" sich mit dem deutschen Unheil, der eigenen Verführung durch den Mythos vom Inneren Reich auseinandersetzt.

C. G.

Willy Mitterhuber: **Wege aus Licht. Gedichte.** (80 Seiten), Buch- und Kunstverlag Oberpfalz, Amberg 1991.

Der fast Fünfundsechzigjährige schreibt unbeirrt und vertiefend, worum es ihm geht, in traditionellen Bahnen. Lyrik ist ihm mit kluger Herzenswärme Bedürfnis, ein Du zu erreichen. Das läßt ihn Leser quer durch die Generationen haben. Er setzt in redlicher Sprachmelodie, mit alt-neuen Bildern der Liebe, Hoffnung und eines weltfrommen Glaubens, dabei die Dunkelheiten keineswegs leugnend, folgerichtig seinen unmodischen Weg fort: Das Wort, gereimt oder in taktierten Zeilen, sagt Alltag aus und die immer wieder aus

ihm hervorbrechenden staunenswerten Augenblicke der Jahreswandlungen, der Liebe, der Wertsuche, eben 'licht' und damit sich durch Hemmnisse von Einsamkeit und Zweifeln fortsetzend in den Zuspruch Gottes. Nachklassische, spätromantische Topographien erinnern an Wesensverwandte wie den artistischeren Rudolf Alexander Schröder, wie den einfach-souveränen Hans Carossa. Zeitgenössische Probleme der Lyrik, wie sie in der fränkischen Nachbar-Region etwa Jochen Lobe oder Kosehka Hildenbrand und Ingo Cesaro austragen, findet man kaum bei diesem Autor. 'Kreativ' umschreibt sein Credo: 'Nichts weiter tun: / die Worte pulswarm wärmen. / Die Farben tupfen. / in das Licht gebückt ...' Seinen Weg sieht er bescheiden: '... aus dem Schutt von Träumen, / aus Wünschen, die verwehn, / werd' ich, mit kleinen Schritten, / ins Licht, das dauert, gehn.' Das Herkömmliche nicht verflachend anzubieten, bleibt eine fast wie ein Geheimnis nachdenklich machende Geste dieses Autors: Mag er auch die Geister scheiden, seine Glaubwürdigkeit und Selbstverständlichkeit, mit der er die Seine ins Wort gibt, provozieren Respekt. Das Buch liest sich gerade in seinen Vorlieben für gewisse Worte (Puls, Licht, Weg z.B.) wie ein Brevier von Wahrnehmung und Wiedergabe des möglich Guten, Schönen, des Ringens um beides, in kurzer Notiz, im Erzählgedicht, in Widmungsrede und Aussageketten der Erfahrung, der leisen Herausforderung. Der Maler Hajo Stenzel schuf für diesen Lyrikband einen stimmigen Umschlag, gesammelt und doch zerfließend in gelben, in tiefgrauen Farbtönen, eine "Lichtschlucht"!

Inge Meidinger-Geise

Leo W. Hamm: **"Der Königshof im Grabfeld"**.

Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Ersch. anl. der 1250-Jahrfeier der Stadt Bad Königshofen. Schunck Druck- u. Verl.-GmbH Bad Königshofen, 155 S., zahlr. Pläne u. Abb. Preis: 30,- DM.

Schon der Untertitel "Zusammenhänge, Entwicklung, Probleme, offene Fragen" verdeutlicht die Schwierigkeiten des Historikers, Licht in das Dunkel weit zurückliegender Zeiten zu bringen. Urkunden, Namen, Funde, sogar sprachliche Eigenheiten liefern ihm Mosaiksteinchen, aus